

## Environmentalitäre Zeit

### *Abstract*

Heute ist die Ankunft eines neuen weltweiten Vereinnahmungsapparates zu attestieren. Er basiert auf Vereinnahmung im komputationalen Sinne, also von Datenerfassung und -verarbeitung: Dank umweltlicher, in mikrotemporalen Bereichen operierender Medien wird eine weltweite Axiomatik automatischer Verhaltensantizipation eingerichtet, die in ihrem Kern die zeitgenössische Macht- und Kapital-Form fest schreibt. Der Aufsatz analysiert diesen neuen automatischen Vereinnahmungsapparat – der die Erfassung und die Steuerung von Wirklichkeit selbst zum Prinzip erhebt – unter dem Titel »Environmentalität«. Im Zentrum einer vorgeschlagenen Kritik der Environmentalität steht die Beschreibung der environmentalitären Zeit-Form. Diese prägt ein bislang nie dagewesenes, das Mögliche reduzierende Regime von Zukünftigkeit. Zugleich aber zeichnet sich darin auch eine radikale Reaktualisierung des Zeitproblems als umweltliche Zeitigung einer menschlichen *und* maschinischen Erfahrung über jede bloß menschliche Wahrnehmung und jedes bloß menschliche Zeitbewußtsein hinaus ab.

Today we are witnessing the arrival of a new apparatus of capture based on capturing in the computational sense, on extracting and processing data. Environmental media operating in the microtemporal domain establish a world-wide axiomatics of automatic behavior anticipation that characterizes the contemporary Power-Form and Capital-Form. The essay analyses this new automatic apparatus of capture whose main principle is the capture and control of reality, coining the term "environmentality". The proposed critique of Environmentality is based on a description of the environmentalitarian Time-Form. This Time-Form shapes an unprecedented regime of futurity that operates a huge reduction of the possible. At the same time a radical reactualisation of the problem of time in terms of environmental temporalisation becomes apparent, a temporalisation of a human *and* machinic world experience beyond an only human time consciousness and perception.

### *1. Einleitung*

Der Begriff Environmentalität soll einen neuen Vereinnahmungsapparat bezeichnen, der auf Basis umweltlicher Medien die Erfassung und Steuerung von Wirklichkeit selbst zum Prinzip erhebt. Unter umweltlichen Medien sind dabei verteilte, im mikrotemporalen Bereich operierende komputationale Medien zu verstehen, die zuallererst »Plattformen für eine unmittelbare, handlungserleichternde Verschaltung mit und Rückkopplung aus der Umwelt«<sup>1</sup> sind und deren Funktion in der *Registrierung*

---

1 Mark B. N. Hansen: »Medien des 21. Jahrhunderts, technisches Empfinden und unsere originäre Umweltbedingung«, in: Erich Hörl (Hg.): *Die technologische Bedingung. Beiträge zur Beschreibung der technischen Welt*, Berlin 2011, S. 365–407, hier S. 371.

und Operationalisierung von Umweltlichkeit als solcher besteht. Environmentalität markiert dergestalt den bisherigen Gipfelpunkt des seit der Kontrollkrise<sup>2</sup> des späten 19. Jahrhunderts andauernden, seit 1950 auf Basis der Computerisierung und schließlich des Umweltlich-Werdens von Komputation intensivierten allgemeinen Prozesses der Kybernetisierung.<sup>3</sup> Dieser hat den Macht-Wissens-Komplex durchgreifend erfasst und strukturiert ihn auf environmentaler Basis nunmehr grundlegend.

Das Problem der Environmentalität kann als ein, wenn nicht das Schlüsselproblem unserer technoökologischen Verfasstheit betrachtet werden. Es zieht sich, dem geht der nachfolgende Beitrag nach, in seinem Kern um das Zeitproblem zusammen. In der Zeit der Environmentalität, in der environmentalen, ja *environmentalitären Zeit-Form* überkreuzen sich mindestens die Fragen nach einer environmentalen Macht-, Subjekt-, Sozial- und Kapital-Form gleichermaßen, und eine Kritik des neuen Vereinnahmungsapparates der Environmentalität, wie sie hier zumindest grob zu konturieren und zu rechtfertigen ist, hat diese Verkreuzung zu beschreiben.<sup>4</sup> Die Zeit-Form – so die doppelte These – integriert förmlich die environmentalitäre Situation, während diese, umgekehrt, auch von der Spezifik des Zeitproblems her gedacht werden muss.

In der environmentalitären Situation wird eine spezifische, noch nicht da gewesene maschinische Form von Zeitigung wirkmächtig, die durch Mikrotemporalität charakterisiert ist und die das menschliche Zeitbewusstsein irritiert, überformt und supplementiert – dies genau zu untersuchen, ist für das Verstehen der Operations-

2 Vgl. James R. Beniger: *The Control Revolution. Technological and Economic Origins of the Information Society*, Cambridge, MA. 1986.

3 Dieser Aufsatz schlägt, das sei vorab als historisch-semantischer Hinweis für die weitere Lektüre gegeben, die Differenz von ›Environmentalität‹ und ›Umweltlichkeit‹ als eine Schlüsseldifferenz zur Beschreibung der zeitgenössischen technologischen Bedingung vor. Beide Begriffe weisen über ihre jeweils einschlägige Formulierung bei Michel Foucault (*environmentalité*) bzw. Martin Heidegger (*Umweltlichkeit*) hinaus. Environmentalität soll in der Folge die zeitgenössische Macht-, Wissens- und Kapital-Form bezeichnen, die in ihrer Grundcharakteristik durch umweltliche Medien bestimmt sind. ›Umweltlichkeit‹ soll hingegen die ontologische, ja im Anschluss an Gilbert Simondon gesprochen die ontogenetische Verfasstheit benennen, die durch das auf derselben medientechnischen Basis statthabende Umweltlich-Werden bzw. durch das Umwelten als Grundmoment von Weltbildung bestimmt ist. Environmentalität ist dabei als Beschränkung und Subsumption von Umweltlichkeit zu verstehen.

4 Der Formbegriff spielt in Karl Marx' Konzeptualisierung kritischen Wissens, an die hier explizit angeschlossen wird, eine außerordentliche Rolle. Gérard Granel hat Marx als »Form-Denker« begriffen, »in Marx Werk ein onto-phänomeno-logisches Denken-der-Formen« freizulegen begonnen, das für ihn überhaupt das Zentrum von Marx philosophisch-diagnostischer Anstrengung darstellt. An eben diese Ontophänomenologie der Formen wird hier als systematischer Kern der Kritikanstrengung angeschlossen. Vgl. Gérard Granel: »Der Formbegriff in *Das Kapital*«, in: ders.: *Die totale Produktion. Technik, Kapital und die Logik der Unendlichkeit*, hrsg. u. eingeleitet v. Erich Hörl, übers. v. Laura Strack, Wien 2020, S. 179–196, hier S. 185.

weise des neuen Vereinnahmungsapparates zentral.<sup>5</sup> Zeitigen bzw. Zeitigung als solche gewinnt hier überhaupt erst einen eminent ›operativen‹ Sinn. Dabei kann der Begriff Mikrotemporalität die Zeitlichkeit technologischer Medien schlechthin benennen und technologische Medien sind umgekehrt – das haben die medienarchäologischen Analysen von Wolfgang Ernst herausgearbeitet – in ihrem Wesen zuallererst vom Horizont ihrer Zeitlichkeit her zu verstehen. Durch sie wird Zeit nicht mehr nur technisch gemessen, sondern auch technisch hergestellt und operativ.<sup>6</sup> Durch sie erscheinen »Vollzugsformen von Zeit im Realen«, die (weil mit menschlichen Sinnen und mechanischen Instrumenten nicht messbar) »als Gegenstände des Wissens im abendländischen Zeithaushalt« lange Zeit »unentdeckt«<sup>7</sup> geblieben waren und die nun mittlerweile – eben durch zeitkritische, in kleinsten Zeitfenstern, auf Basis »minimaler Zeitmomente als Parameter der Signal- und Datenverarbeitung«<sup>8</sup> verfahren- de Medien – nicht nur beschreibbar, sondern darüber hinaus auch noch flächendeckend medientechnisch wirksam sind. Die umweltlichen Medien des 21. Jahrhunderts (allen voran die sensorischen Umwelten) sind nachgerade paradigmatisch dafür. Durch sie wird Zeit in einem bislang unbekannten Ausmaß auch im Alltag technologisch verfügbar gemacht. Die Zeitigungsweisen umweltlicher Medien wirken ihrerseits modellierend und betreffen über die Mikroebene techno-physikalisch-physiologischer Prozesse hinaus sowohl die Mesoebene psychisch-kognitiver, als auch die Makroebene sozialer Systeme und makrophysikalischer Prozesse.<sup>9</sup> Der Zeitsinn, insbesondere der Sinn von Zukünftigkeit – nach Heidegger das Grundphänomen der Zeit schlechthin –, wird von dieser medientechnologischen Verfügungsgewalt weitreichend tangiert. Das, was menschliche Erfahrung heißt, wird im Lichte dieser Zeitlichkeit umweltlicher Medien und der davon getragenen gravierenden Ausdehnung von Verfügbarkeit neu zu konzeptualisieren sein.

Anders gesagt: Qua radikaler Mikrotemporalisierung exponiert sich das Zeitproblem als solches grundsätzlich neu. Die bisherige Konturierung des Zeitproblems, allen voran die traditionelle (phänomenologische) Fokussierung von (subjektiver) Wahrnehmung und Bewusstsein oder auch Heideggers daseinsfixierte Zeitekstik

5 Das bedeutet nicht, dass vor dem Eintritt in die mikrotemporale Medienzeit der environmentalitären Situation von einer rein ›menschlichen‹ Zeit jenseits aller Technizität oder von einem inneren Zeitbewusstsein jenseits allen Supplements auszugehen wäre (als einer von der äußerlichen Zeit freien, streng geschiedenen und also ›eigentlichen‹ Zeit). Die Zeit der Uhren sowie die Zeit der linearen und phonologischen Schrift sind vielmehr zentral für die Etablierung des abendländischen Zeitbewusstseins und haben sich medienkulturhistorisch entsprechend sedimentiert. Vgl. Bernard Stiegler: *Technik und Zeit. Der Fehler des Epimetheus*, Zürich 2009; insbesondere S. 305–309. Vgl. auch Fußnote 11 unten.

6 Vgl. Wolfgang Ernst: *Gleichursprünglichkeit. Zeitwesen und Zeitgegebenheit technischer Medien*, Berlin 2013, S. 284.

7 Wolfgang Ernst: *Chronopoetik. Zeitweisen und Zeitgaben technischer Medien*, Berlin 2013, S. 19.

8 Ernst: *Gleichursprünglichkeit*, S. 285.

9 Vgl. Ernst: *Chronopoetik*, S. 16.

(charakterisiert durch die Dreiheit »Schon-sein-in-der-Welt«, »Sein-bei«, »Sich-vorweg-sein«),<sup>10</sup> gerät aus den Fugen.<sup>11</sup> Mit dieser Reexposition des Zeitproblems wird ein grundlegend anderes, radikal *umweltliches* Denken von Zeitigung möglich und sogar notwendig, und zwar eines, das (wie verdeckt und vermittelt auch immer) weder Wahrnehmung noch Bewusstsein noch das (menschliche) Dasein als Horizont für die Explikation von Zeit und für eine Kritik der Technisierung privilegiert. Im Zeitalter der Environmentalität wird das, was als *umweltliche Zeitigung* bezeichnet werden kann, überhaupt erst als eine solche denkbar, deren defizienter Modus aber die environmentalitäre Zeit umgekehrt nur gewesen sein wird. Zugleich ist es mithin gerade die Zeit-Form (und eben nicht etwa der Raum, wie das »Um« der Umwelt bzw. der Umgebung suggerieren könnten), die sich, basierend auf ihrer unhintergehbaren Technizität, als das hervorstechende Merkmal radikaler Umweltlichkeit erweist und die technoökologische Verfasstheit in ihren Grundfesten prägt.<sup>12</sup> Alles kommt darauf an, wie diese umweltliche Zeitigung im Detail konzeptualisiert wird – und eben hier setzen die nachfolgenden Überlegungen an.

10 Bei Heidegger ist Zeitlichkeit eine grundlegende Seinsart menschlichen Daseins. Die Strukturformel der Sorge bringt alle drei Ekstasen der Zeit in ihrer Zusammengehörigkeit in den Blick: »Sich-vorweg-schon-sein-in-(der-Welt-)als-Sein-bei (innerweltlich begehendem Seienden)« (Martin Heidegger: *Sein und Zeit*, Tübingen 1986, S. 192). »Die ursprüngliche Einheit der Sorgestruktur liegt in der Zeitlichkeit« (ebd., S. 327).

11 Im Anschluss an Edward Palmer Thompson (Edward P. Thompson: »Time, Work-Discipline, and Industrial Capitalism«, in: *Past & Present* 38 (1967), S. 56–97), der die Problematik der Internalisierung der Zeitdisziplin herausgearbeitet hat, gilt es zu fragen, ob so etwas wie das »innere Zeitbewusstsein«, auf dessen Beschreibung Edmund Husserls Eroberung eines phänomenologischen Zeitbegriffs abhebt, nicht selbst eine geschichtliche Signatur aufweist, ob etwa das Subjekt der Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins nicht das disziplinarische Subjekt der industriellen Gesellschaft ist, das Subjekt des disziplinarischen industriellen Kapitalismus. Und was passiert nun unter Bedingungen von Environmentalität mit jenem inneren Zeitbewusstsein? Was bedeutet die hier in der Folge aufzuweisende Verschiebung von der Disziplinarmacht zur environmentalitären Macht für den Status des inneren Zeitbewusstseins – Status, den dieses für die Zeitanalyse und das Denken der Zeit haben kann? Sowohl Bernard Stiegler »tertiäre Retention« als auch Yuk Hui »tertiäre Protention«, die Stieglers Analyse auf die jüngste Phase der Grammatisierung – eine Grammatisierung der Relationen – ausdehnt, supplementieren die phänomenologischen Zeitanalysen Husserls. Beide Unternehmungen verbleiben aber im Horizont von Husserls Analysen und stellen insbesondere das Schema des inneren Zeitbewusstseins, in dessen Kern die *Différance* von Retentionalität und Protentionalität waltet, als solches nicht infrage. Dessen grundlegende Historizität wird nicht daraufhin hinterfragt, ob es als solches im Lichte der durch umweltliche Medien geprägten neuen Grunderfahrung womöglich als analytischer Referenzpunkt geschichtlich überholt sein könnte. Vgl. Bernard Stiegler: *La technique et le temps*, Bd. 2: *La Désorientation*, Paris 1996; Yuk Hui: *On the Existence of Digital Objects*, Minneapolis, MN, 2016.

12 Schon für Heidegger galt es das »Um« der Umwelt weniger von einem räumlichen Sinn her zu verstehen als von der »Struktur der Weltlichkeit« her »aufzuklären«. Zu einem zeitlichen Sinn von Umweltlichkeit aber ist Heidegger gleichwohl nicht vorgedrungen, auch wenn dies durchaus in der Programmatik von *Sein und Zeit* liegt. Vgl. Heidegger: *Sein und Zeit*, S. 66. Eben die Struktur der Weltlichkeit wird daher unter der Bedingung umweltlicher Zeitigungsprozesse neu aufzurollen sein.

Das folgende erste Hauptkapitel des Beitrags konturiert den Begriff der Environmentalität als kritischen Grundbegriff einer Diagnostik der zeitgenössischen technologischen Bedingung. Zu diesem Zwecke führt es den Begriff des Vereinnahmungsapparates von Gilles Deleuze und Félix Guattari mit den zeitgleich formulierten Überlegungen Michel Foucaults zur Environmentalität als kommender Form der Gouvernamentalität zusammen. Diese Zusammenführung dient einem doppelten konzeptionellen Zweck: Erstens soll die analytische Fokussierung der Macht-Wissens-Problematik, die Foucaults kursorische, aber dennoch weitreichende Anzeige der neuen umweltlichen Verfasstheit kennzeichnet, auf die bei ihm vernachlässigte Problematik der Kapital-Form hin geöffnet werden, die sich mit Deleuze und Guattari aufwerfen lässt. Zweitens gilt es damit auch umgekehrt das bei Foucault herausgearbeitete Verhaltensproblem als mögliches Schlüsselmoment für das Verständnis des neuen Vereinnahmungsapparates in den Blick zu bringen – worauf bei Deleuze und Guattari jeder Hinweis fehlt.<sup>13</sup> Beides erscheint für eine diagnostische Bestimmung von Environmentalität dringlich und nötig. Im Lichte dieser Zusammenführung zeichnet sich jedenfalls das Problem der Vereinnahmung des Verhaltens als strategisches Zentrum des neuen Vereinnahmungsapparates, der durch die umweltlichen Medien heute ins Werk gesetzt wird, ab. Vor diesem Hintergrund arbeitet das zweite Hauptkapitel entlang der Entfaltung der Begriffe ›Präemption‹ (Antoinette Rouvroy) und ›Feed-Forward‹ (Mark B. N. Hansen) dann konkret die environmentale Zeit-Form als Kernproblem des environmentalen Vereinnahmungsapparates des Verhaltens heraus, das dessen Operationsweise – die Besetzung von Zukünftigkeit und Beschränkung des Möglichen – freilegt. Hier zeigt sich wiederum in der Zusammenführung, aber auch in der Reibung dieser zwei originären Positionen zur medientechnologischen Zeitfrage die enorme philosophisch-politische Reichweite des Unternehmens einer Kritik der Environmentalität: Wenn Rouvroy insbesondere auf die Problematik der Subsumtion von Zukunft und des Möglichen abhebt, bringt Hansen demgegenüber auch eine die environmentale Zeit-Form überhaupt überschreitende Neuexplikation des Problems der Zeitigung, wie sie durch umweltliche Medien möglich und denkbar wird, auf den Weg. Diese Neuexplikation ist grundlegend, sie zieht eine Reformulierung weltlichen Empfindens, eine Neuauslegung von Erfahrung, das Erscheinen einer bislang unbekannten Form von Potentialität – Da-

13 Allerdings hat Guattari in seiner parallel unternommenen Bestimmung des ›integrierten weltweiten Kapitalismus‹ das Verhaltensproblem gleichwohl prominent angesetzt, ja sogar als dessen Kern veranschlagt. Vgl. z.B. seinen Aufsatz: Félix Guattari: »Das Kapital als Integral der Machtformationen«, in: ders.: *Planetarischer Kapitalismus*, hrsg. v. Henning Schmidgen, übers. v. Ronald Voullié und Frieder O. Wolf, Leipzig 2018, S. 7–38; siehe auch Erich Hörl: »Die environmentalitäre Situation. Überlegungen zum Umweltlich-Werden von Denken, Macht und Kapital«, in: *Internationales Jahrbuch für Medienphilosophie* 4 (2018), S. 221–250, hier S. 240–242.

tenpotentialität – und insgesamt die Reartikulation der Weltfrage als solcher nach sich.

## 2. Der neue Vereinnahmungsapparat der Environmentalität: Umweltlich-Werden von Macht und Kapital

Gilles Deleuze und Félix Guattari haben in *Tausend Plateaus* (1980) den die marx-sche Ökonomietheorie fundierenden Begriff der ursprünglichen Akkumulation von seiner historischen Fixierung befreit und machtanalytisch gewendet, sodass seine analytische Durchschlagskraft auch im Rahmen der diagnostischen Neubeschreibung unserer eigenen zeitgenössischen Kondition genutzt werden kann. Der Begriff beschreibt bei ihnen nicht wie bei Marx lediglich den historischen Übergang von der feudalen zur kapitalistischen, von der altertümlichen zur modernen Produktionsweise, genauer »die der kapitalistischen Akkumulation vorausgehende ›ursprüngliche‹ Akkumulation (›previous accumulation‹ bei Adam Smith), eine Akkumulation, welche nicht das Resultat der kapitalistischen Produktionsweise ist, sondern ihr Ausgangspunkt«. <sup>14</sup> Stattdessen gilt für Deleuze und Guattari nun »als allgemeine Regel [...], dass immer dann eine ursprüngliche Akkumulation stattfindet, wenn ein Vereinnahmungsapparat [*appareil de capture*] errichtet wird, und zwar mit jener spezifischen Gewalt, die das schafft oder zur Schaffung dessen beiträgt, auf das sie angewendet wird und das sie folglich voraussetzt«. <sup>15</sup> Wenn bei Marx der Begriff also den etwa vom Ende des 15. bis Ende des 18. Jahrhunderts dauernden »historischen Scheidungsprozess von Produzent und Produktionsmittel« <sup>16</sup> und damit die Herausbildung der Grundkonstellation der kapitalistischen Akkumulationslogik mit der epochalen Leitdifferenz von Arbeit und Kapital aufschließt, so erweist er bei Deleuze und Guattari die radikale Geschichtlichkeit der Akkumulationslogik als solche,

14 Karl Marx: *Das Kapital. Erster Band* (MEW 23), Berlin 1962, S. 741.

15 Gilles Deleuze und Félix Guattari: *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie*, übers. v. Gabriele Ricke und Ronald Voullié, Berlin 1992, S. 620. Dieser Beitrag übernimmt die von Ricke und Voullié geprägte deutsche Übersetzung von *appareil de capture* mit »Vereinnahmungsapparat«. Franz. *captureur* bedeutet (wie auch engl. *to capture*, beides abgeleitet von lat. *capto*) »(ein)fangen« (eines Tiers), »fassen« (einer Person), »verfassen« (von Daten), aber auch »kapern«, »aufbringen« (eines Schiffes). Die Übersetzung als »vereinnahmen«/»Vereinnahmung« hebt darüber hinaus mit Blick auf den weiteren Begriffskontext auf eine stärker politisch-ökonomische Richtung der Problematik ab, auf das – wie gleich zu sehen sein wird – Einnehmen von Rente, Profit, Steuern aus der Vereinnahmung und Aneignung von Erde, Tätigkeit und Tausch als Boden, Arbeit und Geld. Die Rede von »einfangen« und »erfassen« allein suggeriert eine Vorgängigkeit des Eingefangenen und Erfassten, während es doch darum geht, dass der Vereinnahmungsapparat das von ihm Vereinnahmte und Angeeignete in der Operation der Vereinnahmung und durch sie selbst verwandelt.

16 Marx: *Das Kapital* (MEW 23), S. 741.

die über diese Grundkonstellation je schon hinausdrängt.<sup>17</sup> Diese konzeptuelle Verschiebung, in deren Zentrum eben der Begriff des Vereinnahmungsapparates steht, ist absolut grundlegend. Sie erfasst auch das Problem der Produktionsweise, das bei Marx noch das Herzstück der Kritik der politischen Ökonomie ist: Bei Deleuze und Guattari besitzen ›Produktionsweisen‹ nur noch eine abgeleitete Bedeutung. Denn Gesellschaftsformationen werden aus ihrer Sicht »durch maschinelle Prozesse [bestimmt] und nicht durch Produktionsweisen (die im Gegenteil von den Prozessen abhängig sind)«. <sup>18</sup> Ein solcher verallgemeinerter historischer Maschinismus hat sich auch im durch Deleuze und Guattari entwickelten Begriff des Vereinnahmungsapparates sedimentiert. Vereinnahmungsapparate bezeichnen nämlich genau jene maschinellen Prozesse, die mit der Genese von Staatsgesellschaften – im Unterschied zu primitiven, städtischen und nomadischen Gesellschaften sowie zu internationalen oder ökumenischen Organisationen – verbunden sind, welche ihrerseits in ihren zentralen Merkmalen eben durch Vereinnahmungsapparate bestimmt werden. »Überall, wo es nur geht«, so heißt es, »verbindet sich der Staat mit einem Prozeß der Vereinnahmung von Strömungen aller Art, Bevölkerungen, Waren oder Handel, Geld oder Kapital etc.«.<sup>19</sup> Auch wenn er am Ende, wie sich in der Zeit der Niederschrift von *Tausend Plateaus* schon zeigt, an einer »neuen Schwelle der Deterritorialisierung«, <sup>20</sup> zu einer ökonomischen Ordnung jenseits der Staatsform und stattdessen eher mit einer veränderten, in sich selbst konsistierenden »ökumenischen oder weltweiten Organisation«<sup>21</sup> neigen wird, die alle heterogenen Gesellschaftsformationen und deren Beziehungen untereinander durch »eine weltweite Axiomatik«<sup>22</sup> bestimmt, so habe der Kapitalismus doch zunächst gerade durch die Staatsform triumphiert; und zwar genauer gesagt durch die den Staatsapparat über lange Zeit charakterisierenden Vereinnahmungsapparate (oder den ›Vereinnahmungsapparat mit drei Köpfen‹) Rente, Profit und Steuern, die Erde bzw. Territorien in Boden, Tätigkeiten in Arbeit, Tausch

17 Auch für Silvia Federici drängt der Begriff der ›ursprünglichen Akkumulation‹ über die Charakterisierung des historischen Prozesses, der der Entwicklung kapitalistischer Verhältnisse zugrunde lag und den sie Marx signifikant erweiternd in seinen wesentlich sexistischen und rassistischen Dimensionen beschrieben hat, hinaus. Stattdessen erscheine darin – und das zeigt den enormen strategischen Einsatz des Begriffs – ein »grundlegender Vorgang [...], in dem die strukturellen Bedingungen für die Existenz einer kapitalistischen Gesellschaft erkennbar werden«. (Silvia Federici: *Caliban und die Hexe. Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation*, übers. v. Max Henninger, Wien 2012, S. 17.) Die ursprüngliche Akkumulation sei »in jeder Phase kapitalistischer Entwicklung ein universeller Vorgang gewesen«, der »historische Musterfall« habe allerdings »Strategien hinterlassen, die im Zuge jeder größeren kapitalistischen Krise auf verschiedene Weise neu aufgegriffen worden sind«. (Alle Zitate aus: Ebd., S. 24.).

18 Deleuze und Guattari: *Tausend Plateaus*, S. 603; vgl. auch S. 633–638.

19 Ebd., S. 532.

20 Ebd., S. 628.

21 Ebd., S. 629.

22 Ebd.



in Geld verwandeln und die entsprechenden Ströme erfassen.<sup>23</sup> Der Begriff des Vereinnahmungsapparates hebt auf das genetische Ineinandergreifen der Kapital-Form und der Macht-Form einschließlich ihrer technisch-medialen Grundlagen ab, und zwar systematischer, als das der von Marx direkt der bürgerlichen politischen Ökonomie entlehnte und gegen diese selbst gewendete Begriff der ursprünglichen Akkumulation je könnte.<sup>24</sup>

Mit dieser weitreichenden Rekonzeptualisierungsanstrengung befinden sich Deleuze und Guattari gleichsam auf der Höhe der geschichtlichen Bewegung selbst. Für die Diagnostik unserer eigenen Kondition ist der Begriff des Vereinnahmungsapparates jedenfalls von geradezu herausragender Bedeutung, erfasst er doch wie kein anderer die nunmehr zentralen maschinellen Prozesse, die allesamt auf *capturing* im harten medientechnologischen Sinne angelegt sind. Heute ist nicht weniger als die Ankunft eines neuen weltweiten Vereinnahmungsapparates zu attestieren, der – das wäre eine erste Charakterisierung – um das Problem der Vereinnahmung im komputationalen Sinne, also um dasjenige von Datenerfassung und Datenverarbeitung, kreist. Dabei wird die Operation der Vereinnahmung selbst auf ihren machtwissens-maschinengeschichtlich betrachtet bislang höchsten Stand einer nunmehr automatischen Vereinnahmung gebracht. Es entsteht eine neue Art von Automatisierung, in deren Zentrum das Problem der Antizipation in seiner spezifischen Zeitlichkeit steht, wie im nächsten Abschnitt genauer zu sehen sein wird, also automatische Antizipation.<sup>25</sup>

- 
- 23 Die drei Vereinnahmungsapparate von Deleuze und Guattari sind entlang der drei ›fiktiven‹ Waren Boden, Arbeit und Geld von Karl Polanyi formuliert. Nach Polanyi liefert diese Warenfiktion ›ein entscheidendes Organisationsprinzip für die Gesellschaft als Ganzes, das praktisch all ihre Institutionen auf vielfältige Art und Weise beeinflusst‹. (Karl Polanyi: *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*, Frankfurt am Main 1978, S. 102–112, hier S. 108.).
- 24 Deleuze und Guattari heben dabei explizit, das sei nur am Rande vermerkt, die jeweiligen technisch-medialen Grundlagen eines Vereinnahmungsapparates hervor, und zwar mithilfe der Pole ›maschinelle Unterjochung‹ [*asservissement machinique*] und ›gesellschaftliche Unterwerfung‹ [*assujettissement social*], zwischen denen sich, so könnte man sagen, die Geschichte der Vereinnahmung abzeichnet. Nach dem Zeitalter der Antriebsmaschinen, in dem unterworfenen Arbeiter und Benutzer produziert und damit überhaupt gesellschaftliche Unterwerfung als Modus vorherrschen würde, wird das kommende Zeitalter der Automatisierung – das ›dritte Zeitalter‹ der Kybernetik und der Informatik – präsentiert als ein Regime, das eine ›verallgemeinerte Unterjochung wiederherstellt‹. Präzise heißt es dazu: ›rückgekoppelte und umkehrbare ›Mensch-Maschinen-Systeme‹ ersetzen die alten, nicht rückgekoppelten und nicht umkehrbaren Unterwerfungsbeziehungen zwischen den Teilen. Die Beziehung zwischen Mensch und Maschine beruht auf wechselseitiger, innerer Kommunikation, und nicht mehr auf Nutzung oder Tätigkeit‹. (Vgl. Deleuze und Guattari: *Tausend Plateaus*, S. 633–636, korr. Übers. v. E. H.).
- 25 Bei Heidegger ist Antizipation, verstanden als ›Vorlaufen‹ – und zwar als ›Vorlaufen des Daseins zu seinem Vorbei‹ – noch gerade der Quell der eigentlichen Zeit des Daseins, in welchem sich dessen Eigentlichkeit als eine solche konstituiert. Vgl. Martin Heidegger: ›Der Begriff der Zeit (1924)‹, in: *Der Begriff der Zeit* (GA 64), hrsg. v. Friedrich-Wilhelm v. Herrmann, Frankfurt am Main 2004, S. 116. Darin war die Zeit der Inbegriff des Unbestimmten,



Dieser neue automatische Vereinnahmungsapparat, so lässt sich weiter spezifizieren, bringt die Ware des Verhaltens hervor und schafft die weltweite Axiomatik einer automatischen Verhaltensantizipation. Das »Wirkliche«, so schreibt die Ökonomin Shoshana Zuboff, wird durch Datenextraktion und -analyse in (vorwegzunehmendes) »Verhalten«<sup>26</sup> verwandelt. Was hier vereinnahmt wird, sind die Datenspuren (und also: -ströme) des Wirklichen selbst und in dieser Vereinnahmung wird Verhalten kreiert. Das Verhalten mutiert zur vierten fiktiven Ware neben Arbeit, Boden und Geld, die Karl Polanyi (im Anschluss an Marx) einst als Kernmomente der aus der ursprünglichen Akkumulation hervorgehenden kapitalistischen Marktökonomien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts herausstellte.<sup>27</sup> Dergestalt wird die Kapital- und Macht-Form der Verhaltensvereinnahmung inauguriert, die durch Verhaltensmärkte und daraus resultierende Verhaltenssteuerung charakterisiert ist und die noch den Sinn von Alltäglichkeit, nunmehr verstanden als Alltäglichkeit der Datenspuren, radikal transformiert.<sup>28</sup> »The world is reborn as data«,<sup>29</sup> bringt Zuboff den wesentlichen Effekt des neuen Vereinnahmungsapparates auf den Punkt. Diese Kapital- und Macht-Form nenne ich *environmental*. Sie wird allein auf der technischen Basis von *capture*-Systemen möglich, die im Zuge des Umweltlich-Werdens von Komputation und der total werdenden Kybernetisierung der Lebensformen durch umweltliche Medien die neuen maschinischen Prozesse der Environmentalisierung implementieren.<sup>30</sup> Durch die totale technologische Mobilmachung des *capturing* kommt die Problematik des Vereinnahmungsapparates gleichsam zu sich. Im *Capture*-Kapitalismus wird Macht nicht mehr mit dem Eigentum an Produktionsmitteln, sondern an Mit-

---

Unprogrammierbaren, Unberechenbaren schlechthin. Von daher rührt auch die folgende programmatische Aussage Heideggers, die heute, wie noch zu problematisieren sein wird, unter Bedingungen von Environmentalität einen völlig anderen Sinn erhält: »Das Grundphänomen der Zeit ist die Zukunft« (ebd., S. 118).

26 Shoshana Zuboff: »Big Other: Surveillance Capitalism and the Prospects of an Information Civilization«, in: *Journal of Information Technology* 30 (2015), S. 75–89, hier S. 85.

27 Vgl. ebd.

28 Vgl. ebd., S. 76.

29 Ebd., S. 77.

30 Philip E. Agre hat im Lichte des Voranschreitens der Computerisierung – von Ubiquitous Computing bis hin zur Ausbreitung sensorischer Umwelten – in seinem viel zitierten Aufsatz *Surveillance and Capture* (Noah Wardrip-Fruin und Nick Montfort (Hg.): *The New Media Reader*, Cambridge, MA. 2003, S. 740–760) bereits 1994 Überwachungs- und Erfassungssysteme unterschieden – eine Differenz, die ein Vierteljahrhundert später vollends wirkmächtig geworden ist. Hier heißt es u.a.: »The capture model describes the situation that results when grammars of action are imposed upon human activities, and when the newly organized activities are represented by computers in real time« (ebd., S. 746). In direktem Anschluss daran hat Till Heilmann in einem medienwissenschaftlichen Beitrag zur Frage des »Capture«-Kapitalismus »capture« bestimmt als »die systematische Erfassung von Aktivitäten und deren »Grammatisierung« in Datensätzen«, dies sei der »wirtschaftliche Mechanismus, der das Internet in seiner gegenwärtigen Gestalt, gemeinhin Web 2.0 genannt, antreibt«. (Till A. Heilmann: »Datenarbeit im »Capture«-Kapitalismus. Zur Ausweitung der Verwertungszone im Zeitalter informatischer Überwachung«, in: *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 13 (2015), Heft 2, S. 35–47, hier S. 40.).

teln der Verhaltensmodifikation assoziiert.<sup>31</sup> Die extraktiven Praktiken des environmentalen Vereinnahmungsapparates, der insbesondere durch Plattformen<sup>32</sup> und andere routinemäßige Umgebungen der Datengewinnung den Fluss des alltäglichen Lebens in Formen, die dessen »Vereinnahmung *als* Daten« erlauben, reorganisiert – was etwa überhaupt ein neues, auf Datenbeziehungen basierendes Soziales als Komplex von Verhaltensweisen der Datensubjekte produziert, eine für die Kapital-Form ideale, nämlich aneignungsparate Sozial-Form –, diese Praktiken wurden jüngst zu recht als die für das 21. Jahrhundert zentrale »neue Form des Kolonialismus«, nämlich als »Datenkolonialismus«<sup>33</sup> charakterisiert. Die sozialanthropologische Erforschung environmentalitärer Praktiken, wie sie beispielsweise im Design algorithmischer Empfehlungssysteme (z.B. von Streamingdiensten wie Netflix oder Spotify) und im Erscheinen einer regelrechten Infrastruktur der Empfehlung wirkmächtig geworden sind, schreibt den neuen Vereinnahmungsapparat des Verhaltens pointiert in die lange Dauer von »cultures of capture«<sup>34</sup> ein, die die Anthropologie des Tierfangs erstmals zu skizzieren begann und die nunmehr auch digitale Infrastrukturen als Fallen umfasst.<sup>35</sup> Dabei nimmt diese Forschung streng genommen nur die Rede des wissenschaftlichen-industriellen Komplexes beim Wort, der seine intensiven For-

- 31 Vgl. Zuboff: »Big Other: Surveillance Capitalism and the Prospects of an Information Civilization«, in: *Journal of Information Technology* 30, S. 82. Zuboff spricht freilich in ihren Analysen durchgehend von »surveillance capitalism«. Dies ist eine semantische und begriffliche Unschärfe, die gerade die entscheidenden Züge des neuen Vereinnahmungsapparates bis zur Unkenntlichkeit entstellt.
- 32 Nick Srnicek hat in *Plattform-Kapitalismus* (Hamburg 2018) Plattformen als die mächtige, um das Problem der Gewinnung und Nutzung von Daten herum gelagerte »neue Unternehmensform« (ebd., S. 45) bestimmt. Plattformen sind demnach »nach der allgemeinsten Definition [...] digitale Infrastrukturen, die es zwei oder mehr Gruppen ermöglichen, zu interagieren. Dafür positionieren sie sich als Vermittlerinnen, die unterschiedliche Nutzer\_innen, zusammenbringen: Kund\_innen, Werbetreibende, Dienstleister\_innen, Produzent\_innen, Lieferant\_innen und sogar physische Objekte« (ebd., S. 46). So stellt etwa Google eine Plattform für Suchvorgänge, Uber eine Plattform für Taxidienste, Facebook eine Plattform für soziale Vernetzung dar. Zur Semantik und Diskurspolitik des Begriffs der »Plattform« vgl. Tarleton Gillespie: »The politics of »platforms««, in: *New Media & Society* 12 (2010), Heft 3, S. 347–364.
- 33 Nick Couldry und Ulises A. Mejias: »Data Colonialism: Rethinking Big Data's Relation to the Contemporary Subject«, in: *Television & New Media* 20 (2019), Heft 4, S. 336–349, hier S. 337.
- 34 Nick Seaver: »Captivating algorithms: Recommender systems as traps«, in: *Journal of Material Culture* 24 (2019), Heft 4, S. 421–436, hier S. 427. Seaver hat zwischen 2011 und 2016 ausgedehnte Feldforschung zu algorithmusbasierten Musikempfehlungssystemen in den USA unternommen. Er hat dabei die Durchsetzung eines »captological thinking« als »defining part of the software industry's professional culture« (ebd., S. 425) wahrgenommen und Infrastrukturen als »Fallen« [*traps*] (ebd., S. 431f.) zu beschreiben begonnen. Den Horizont seiner Analyse bildet der Aufstieg einer regelrechten »captological cosmology« (ebd., S. 433).
- 35 Die Anthropologie der Fallen stellt seit dem 19. Jahrhundert einen bedeutenden Strang einer Ethnologie der Techniken dar, der nicht zuletzt im Lichte von als Fallen verstandenen digitalen Infrastrukturen eine neue Virulenz zukommt. Vgl. dazu Alberto Corsín Jiménez und Chloe Nahum-Claudel: »The anthropology of traps: Concrete technologies and theoretical interfaces«, in: *Journal of Material Culture* 24 (2019), Heft 4, S. 383–400. Bedeutende Beiträge zu dieser Anthropologie stammen etwa von Alfred Gell (»Vogel's Net: Traps as Artworks and Artworks

sungen zu Computern als *persuasive technologies* selbst ausgerechnet unter dem Titel einer »captology«<sup>36</sup> zusammengeführt hat.

Der Begriff »Environmentalität«<sup>37</sup> [*environmentalité*], den ich hier in einer erweiterten Form zur Bezeichnung des zeitgenössischen neokybernetischen Vereinnahmungsapparates vorschlage, war ursprünglich der zentrale Begriff, den Michel Foucault 1979 zur Beschreibung des kommenden Modus von Gouvernamentalität prägte. Foucault hält sich mit seiner Begriffsprägung nicht nur zeitlich, sondern auch inhaltlich in nächster Nähe zu *Tausend Plateaus* auf, ringt er doch mit der Bestimmung derselben gerade erst dämmernden Mutation der Macht- und Kapital-Form, die auch Deleuze und Guattari auf ihre Weise zu konturieren suchen. Nach der knappen Andeutung, die Foucault in seiner Vorlesung *Die Geburt der Biopolitik* in der Sitzung vom 21. März 1979 machte, ist die neue Weise der Gouvernamentalität im Wesentlichen durch »das Umweltlich-Werden von Macht«<sup>38</sup> charakterisiert. Die *allgemeine Normalisierung*, deren Machttechnologien wie Einschließung, Parzellie-

---

as Traps«, in: *Journal of Material Culture* 1 (1996), Heft 1, S. 15–38) oder Hugo Theodor Horwitz, der als einer ihrer Pioniere überhaupt Fallenkonstruktionen als den Ursprung der Maschinen ansieht (»Über die Konstruktion von Fallen und Selbstschüssen« (1924), in: *Das Relais-Prinzip. Schriften zur Technikgeschichte*, hrsg. v. Thomas Brandstetter und Ulrich Troitzsch, Wien 2008, S. 117–146).

36 Seaver, »Captivating algorithms: Recommender systems as traps«, in: *Journal of Material Culture* 24, S. 423. Vgl. auch die Website des von dem Experimentalpsychologen B. J. Fogg gegründeten neo-behavioristischen Persuasive Technology Labs an der Universität Stanford: <https://captology.stanford.edu/> (aufgerufen: 26.10.2019). Fogg's *Captology* geht tatsächlich auf ein Akronym zurück: Computers As Persuasive Technologies = CAPT.

37 Michel Foucault: *Geschichte der Gouvernamentalität*, Bd. 2: *Die Geburt der Biopolitik*, Frankfurt am Main 2004, S. 361.

38 Brian Massumi, »National Enterprise Emergency: Steps Toward an Ecology of Powers«, in: *Theory, Culture & Society* 26 (2009), Heft 6, S. 153–185, hier S. 155. Massumi hat in diesem Text – allerdings weitgehend ohne wissenschaftliche Sensibilität – die Aufmerksamkeit auf den Environmentalitäts-Begriff gelenkt. Die deutschsprachige Foucault-Rezeption hat sich bislang kaum mit diesem Begriff beschäftigt. Stattdessen wurde die Bedeutung des *milieu*-Begriffs, den Foucault immer wieder und im Anschluss an Georges Canguilhem veranschlagt, für seine biopolitische Konzeptualisierung von Regieren als Regulieren hervorgehoben. Vgl. dazu Maria Muhle: *Eine Genealogie der Biopolitik. Zum Begriff des Lebens bei Foucault und Canguilhem*, Bielefeld 2008; Florian Sprenger: *Epistemologien des Umgebens. Zur Geschichte, Ökologie und Biopolitik künstlicher Environments*, Bielefeld 2019, S. 61–87. Sprenger geht nun sogar soweit, zu behaupten, dass offenbliebe, warum Foucault überhaupt »den Neologismus der *environmentalité* verwendet und den aus dem Englischen re-importierten Begriff benutzt« (ebd., S. 85), ja letztlich bestreitet er die Bedeutung des an der fraglichen Stelle in aller Knappheit aufgeworfenen Environmentalitäts-Problems für Foucaults Regierungsdenken. Die hier von mir vorgenommene Rekonstellierung mit dem Begriff des Vereinnahmungsapparates und vor allem die folgende Herausarbeitung des Verhaltensproblems für Foucaults Gouvernamentalitäts-Analyse, in dessen Kontext der Begriff der Environmentalität zur Bezeichnung der kommenden Form der Gouvernamentalität von ihm geprägt wird, will im Gegenteil gerade die Folgerichtigkeit, Produktivität und Virulenz des Begriffs zeigen. Foucault übernimmt die Semantik des *environnement*, die hier mit einem Mal und in aller Kürze in seinem Text erscheint (und dabei das *milieu* wenn nicht ersetzt, so doch überschreibt), höchst konsequent direkt aus dem von ihm prominent diskutierten – von der behavioristischen Psychologie bis zur Umweltpsychologie und Verhaltensökonomie reichenden – behavioristischen Kontext, der eben um

rung, Hierarchisierung Foucault in seinen vorherigen Arbeiten so sorgsam untersucht hatte und die allgemein als modellierende Machttechnologien der innerlichen Unterwerfung charakterisiert werden können, weicht einer *allgemeinen Environmentalisierung*, die durch eine vollkommen andere Form der Intervention geprägt sein wird, »eine Intervention, die die Individuen nicht innerlich unterwerfen würde, sondern sich auf ihre Umwelt beziehe [*une intervention de type environnemental*]«,<sup>39</sup> eine Art Nicht-Intervention in der Form von Modulation, eine vollkommen andere Form von Kontrolle also, nämlich die Steuerung und das Management von umweltlichen Effekten, die molekulare Formen von Individuation und Subjektivierung nach sich ziehen.

Foucaults Gouvernamentalitäts-Analyse fokussiert von Anfang an das Verhaltensproblem, das von weit herkommt, aber in der Zeit der Environmentalität seine bislang radikalste Exposition und Zuspitzung erfährt und Verhaltenssteuerung als umweltliche Verhaltenssteuerung operationalisiert. Nicht nur bestimmt Foucault Gouvernamentalität als »die Art und Weise, mit der man das Verhalten der Menschen steuert«,<sup>40</sup> erweist sich also Verhalten ohne Zweifel als die Zentralkategorie, die das neuzeitliche Regieren definiert. Foucaults ganze Genealogie der Gouvernamentalität widmet sich dem langsamen Hervortreten und der Ausdehnung des Verhaltensproblems seit dem 16. Jahrhundert, in deren Zuge es sich von seiner Bindung an die religiöse Institution der christlichen Pastoralmacht auf die Gesamtheit der Gesellschaft erweitert. Der Macht-Wissens-Komplex beginnt sich unter Bedingungen von Gouvernamentalität, das ist Foucaults Kernthese, überhaupt um das Verhaltensproblem herum zu organisieren, und dieses Hervortreten des Verhaltensproblems markiert für ihn nicht weniger als den Eintritt in die Modernität überhaupt. Foucault spricht von einer beispiellosen »Intensivierung des Problems der Verhaltensführung« im 16. Jahrhundert, das nach der Krise des christlichen Pastorats als »Grundproblem« wiedererscheint und »eine nicht spezifische religiöse oder kirchliche Form annimmt.«<sup>41</sup> Intensivierung, Übersetzung, allgemeine Ausweitung der Frage und Techniken der Verhaltensführung, sodass Foucault schließlich sagen wird, dass wir mit dem 16.

---

den Begriff des *environment* kreist und dessen ganze Relevanz für die genaue Form der zeitgenössischen Gouvernamentalitäts-Problematik Foucault in eben jenen Vorlesungssitzungen gerade aufgeht. Auch hier folgt er freilich in gewissem Sinne seinem Lehrer Canguilhem, der unentwegt gegen die Unterwerfung des Individuums unter das Milieu, wie sie nach Canguilhem die Biologie des Verhaltens, insbesondere die behavioristische Psychologie, konzeptualisierte, anscrieb. Canguilhem hat stattdessen nicht-mechanistische und anti-deterministische Konzeptualisierungen des Verhältnisses von Individuum und Milieu à la Uexkülls und Goldsteins *Umwelt* favorisiert. Vgl. Jean-François Braustein: »Psychologie et milieu: Éthique et histoire des sciences chez Georges Canguilhem«, in: *Canguilhem. Histoire des sciences et politique du vivant*, Paris 2007, S. 63–89.

39 Foucault: *Die Geburt der Biopolitik*, S. 359.

40 Ebd., S. 261.

41 Michel Foucault: *Geschichte der Gouvernamentalität*, Bd. 1: *Sicherheit, Territorium, Bevölkerung*, Frankfurt am Main 2004, S. 335.

Jahrhundert »in das Zeitalter der Verhaltensführungen, in das Zeitalter der Führungen, wenn Sie so wollen, in das Zeitalter der Regierungen«<sup>42</sup> eintreten. Der springende Punkt ist nun: »conduit« und »comportement«, wovon Foucault zunächst als zentrale Problematik von Gouvernamentalität handelt, werden im Zuge dieser Bewegung zu »behavior« werden und im 20. Jahrhundert ein neues Wissen vom Verhalten hervorbringen, das um das Problem des Verhältnisses von Individuum und *environment* kreist – ein Verhaltenswissen, für das man den Titel eines verallgemeinerten *Behaviorismus* wird veranschlagen können, der zunächst hauptsächlich die US-amerikanische Gesellschaft erfassen wird, im Zuge der Durchsetzung einer neuen weltweiten Axiomatik aber überhaupt zur globalen environmentalitären Kennung mutiert.

Foucaults knappe Konzeptualisierung des Neoliberalismus, wie sie in der Gouvernamentalitäts-Vorlesung unternommen wird, hängt sich jedenfalls an dieser machtwissensgeschichtlichen Herausarbeitung des Verhaltens- und Verhaltensführungsproblems und an dessen environmentalen Grundzug auf. Zum einen interessiert ihn die Reformulierung von Ökonomie als Wissenschaft vom Verhalten, wofür ihm hauptsächlich die Arbeit von Gary Becker einsteht – Becker ist eine der Gründerfiguren der Verhaltensökonomie und Autor von *The Economic Approach to Human Behavior* von 1976, einem der wichtigsten ökonomischen Bücher des 20. Jahrhunderts, das menschliches Verhalten in allen Lebensbereichen zu verstehen sucht und damit das Gebiet der Ökonomie gewaltig erweitert. Beckers Behaviorismus zog auch das Verhalten in nicht- und außerökonomischen Bereichen des Lebens, also Verhaltensbereiche, die nicht zum Marktverhalten gehören, in die ökonomische Verhaltensanalyse hinein, wodurch der *homo oeconomicus* zum paradigmatischen Verhaltenssubjekt überhaupt werden konnte. »Jedes Verhalten, das auf systematische Weise den Veränderungen in den Variablen der Umgebung entspricht, soll«, so Foucault im Anschluss an Becker, »der Zuständigkeit der ökonomischen Analyse unterliegen«.<sup>43</sup> Die Ökonomie könne mithin »als die Wissenschaft der Systematizität von Reaktionen auf die Variablen der Umgebung charakterisiert werden«.<sup>44</sup> Zum anderen interessiert ihn die ebenfalls tief vom Behaviorismus geprägte Umweltpsychologie, die er als eines der in den USA besonders vorangetriebenen Schlüsselgebiete neoliberaler Umwelttechnologien benennt.<sup>45</sup> Foucault selbst verweist auf die neobehavioristische Mobilmachung durch Burrhus Frederic Skinner, die parallel zur Verhaltensökonomie »Verhaltenstechniken«<sup>46</sup> entwickelt hat und dabei die allgemeine Behaviorisierung der Ökonomie und durch die Ökonomie supplementiert. Bereits 1913 hat John B. Watson alle Innerlichkeit des Bewusstseins verabschiedet, stattdes-

42 Ebd., S. 336.

43 Foucault: *Die Geburt der Biopolitik*, S. 370.

44 Ebd.

45 Vgl. ebd., S. 359.

46 Ebd.

sen »the prediction and control of behavior« als »theoretical goal«<sup>47</sup> aller Psychologie definiert und dabei auf das Verhalten als Schlüsselproblem für die Anpassung des Organismus an seine Umwelt abgehoben. Vor dem Hintergrund der Kontrollkrise des Industriekapitalismus, die um und nach 1900 insbesondere auch die amerikanische Gesellschaft fest im Griff hatte, erweist sich die um die Fragen von Steuerung und Vorhersage entfaltende allgemeine Behaviorisierung des Wissens und die damit einhergehende Ausarbeitung einer Sozial-, ja besser Machttechnologie ihrerseits schon eindeutig als Effekt und Ausdruck des Gouvernamentalitäts-Problems und als zentrales Moment einer Geschichte der Kybernetisierung.<sup>48</sup> Aber 1979, im Jahr von Foucaults Intervention, erscheint auch James Gibsons *The Ecological Approach to Visual Perception*, ein Meilenstein der Umweltpsychologie, der die berühmte Affordanztheorie *in extenso* entwickelt, die eine Operationalisierung, wenn nicht Automatisierung der Mensch-Umwelt-Beziehung vorbereitet, wobei der Begriff der *affordances* selbst auf Gibsons frühere Arbeiten seit den 1950er-Jahren zurückgeht und seinerseits also die gesamte Formierungsphase der Umweltpsychologie durchquert. Eine detaillierte Herleitung des neuen Macht-Wissens-Komplexes der Environmentalität, der von diesen Hinweisen aus entlang von Verhaltensökonomie und der umweltpsychologisch rekonfigurierten Zentralbegriffe von *behavior* und *perception*, der damit einhergehenden Experimentalisierung von Umwelten und der Genese eines environmentalen Steuerungswissens denkbar wird, bietet Foucault nicht. Aber er erfasst am Ende – mittels einer Art Überblendung der ökonomischen und psychologischen Environmentalisierung des Verhaltensproblems – diese gewaltige Bewegung im Macht-Wissens-Komplex, die sich uns heute in aller Vehemenz aufdrängt und nunmehr als eine Schlüsselbeobachtung für die Rekonzeptualisierung des sich verwandelnden Vereinnahmungsapparates lesbar wird. Zusammenfassend spricht Foucault von einer neuen Gouvernamentalität, »die auf die Umgebung Einfluss nehmen und systematisch die Variablen dieser Umgebung verändern wird«.<sup>49</sup>

Antoinette Rouvroy hat in ihrer Analytik des von ihr so genannten »Daten-Behaviorismus«<sup>50</sup> der algorithmischen Gouvernamentalität die heute vorherrschende und zu Zeiten von Deleuzes, Guattaris und Foucaults Analysen Ende der 1970er-Jahre erst dämmernde environmentalitäre Struktur im Detail zu beschreiben begonnen. Seither hat sich insbesondere das behavioristische Wahrheitsregime, dessen Bedeutung Foucault so hervorhob, auf Basis mikrotemporaler Medientechnologien voll-

47 John B. Watson: »Psychology as the behaviorist views it«, in: *Psychological Review* 20 (1913), Heft 2, S. 158–177, hier S. 158.

48 Vgl. John A. Mills: *Control. A History of Behavioral Psychology*, New York 1998. Zur Kontrollkrise des 19. Jahrhunderts und deren Zusammenhang mit der Geburt der Kybernetik vgl. Beniger: *The Control Revolution*.

49 Foucault: *Die Geburt der Biopolitik*, S. 372.

50 Antoinette Rouvroy: »The end(s) of critique: Data behaviourism versus due process«, in: Mirreille Hildebrandt und Katja de Vries (Hg.): *Privacy, Due Process and the Computational Turn. The Philosophy of Law meets the Philosophy of Technology*, London 2013, S. 143–168.

ends ins Environmentalitäre hinein eskaliert, wodurch sich die Konturen und zentralen Charakteristika des neuen Vereinnahmungsapparates umso schärfer zeigen: Es geht nun nicht mehr um direkte Anpassung von aktualen, erfahrenden, gegenwärtigen, empfindenden Subjekten und deren Verhalten, wie dies im Grunde schon seit der prä-behavioristischen Anfangszeit der Gouvernamentalität der Fall gewesen sein mag, sondern um »the constant ›adaptation‹ of environments to individual and collective ›profiles‹ produced by ›data intelligence‹«. <sup>51</sup> Diese neue Form einer environmentalen Adaptation greift nicht mehr bei Aktualitäten, sondern bei Potentialitäten an, die eingeschränkt werden, und sie führt nach Rouvroy streng genommen überhaupt über Subjektivität und Verhalten hinaus ins vollends Subjektlose infra-individueller Daten und supra-individueller Muster: »The target of algorithmic governementality is the *inactual, potential* dimension of human existence, its dimensions of virtuality, the conditional mode of what people ›could‹ do, their potency or agency.« <sup>52</sup> Die Environmentalisierung wird hier verstanden als Auflösung aller institutionellen, räumlichen, zeitlichen und sprachlichen Bedingungen von Subjektivierung überhaupt zugunsten einer nur noch objektiven und operationalen Prä-emption (also vorausgreifenden und zuvorkommenden In-Beschlag-Nahme) potentiellen Verhaltens, eine riesige Reduzierung des Possiblen. <sup>53</sup> Diese Prä-emption geschieht mithilfe von Rohdaten, die von Rouvroy (im Anschluss an Guattari) als »deterriorialised signals« beschrieben werden, die eher automatisch wie ein Reflexbogen und nicht mehr repräsentativ operieren, »inducing reflex responses in computer systems, rather than as signs carrying meanings and requiring interpretation«. <sup>54</sup> Hier, in diesem Jenseits von Sprache und Interpretation, das das »digital regime of truth« <sup>55</sup> kennzeichnet, beginnt sich der ganze automatische Vereinnahmungsapparat der Environmentalität in seiner konkreten infrastrukturellen Basis und in seinen Verfahrensweisen abzuzeichnen. Für dessen Bestimmung ist die Herausarbeitung der hier vorherrschenden spezifischen Zeitlichkeit – der environmentalitären Zeit-Form und ihrer elementaren Vor-Struktur, der automatischen Vorwegnahme – entscheidend.

---

51 Ebd., S. 144.

52 Ebd., S. 159.

53 Vgl. ebd. S. 161.

54 Ebd., S. 148.

55 Antoinette Rouvroy und Bernard Stiegler: »The Digital Regime of Truth: From the Algorithmic Governmentality to a New Rule of Law«, in: *La Dелеuzioniana* 3 (2016), S. 6–27.



### 3. Environmentalitäre Zeit und umweltliche Zeitigung

»In welcher Zeit befinden wir uns? Will sagen: Wie ist unsere fundamentale Zeitlichkeit beschaffen?«<sup>56</sup> Auf diese konzise Frage nach der vorherrschenden Zeitkonzeption hat Alain Badiou Anfang der 2000er-Jahre die Bestimmungsarbeit an der Gegenwart konzentriert. Die ›Zeitflucht‹ firmiert hier als das Schlüsselphänomen der ›herrschenden Zeitlichkeit‹, die insgesamt durch die »Instanz der globalen Zeit einer austauschbaren, leeren und aufgeschobenen Gegenwart«<sup>57</sup> geprägt erscheint, eine zeitlose Zeit der Ereignis- und Projektlosigkeit, eine schöpfungslose »Zeit des Nihilismus selbst, eine Zeit, in der keine Zeit fortbestehen kann«<sup>58</sup>, ganz einfach weil uns, so Badiou, »die nackte Macht des Kapitals«<sup>59</sup> vom Möglichen abschneiden sollte. Mit dieser Pointierung auf das Zeitproblem hat Badiou ohne Zweifel den neuralgischen Punkt der zu leistenden Gegenwartsbeschreibung getroffen und deren prinzipiellen Problemhorizont freigelegt. Am Ende muss aber doch auseinandergelegt werden, um was es sich bei der Macht der Trennung vom Möglichen und der daraus resultierenden zeitlosen Zeit nun konkret handelt. Eben dies ist der präzise Ort von Rouvroys Analyse des heutigen Daten-Behaviorismus, die ihren Dreh- und Angelpunkt genau im Problem der environmentalitären Zeit findet, jener Zeit-Form, die sich als unsere vom neuen Vereinnahmungsapparat der Environmentalität konstituierte fundamentale Zeitlichkeit erweist. Für deren Verständnis ist die von Derrida immer wieder veranschlagte Differenz von *avenir* und *futur* – von planbarer, programmierbarer, automatisierbarer Zukunft und einem un verfügbar Kommenden, einem Kommenden als Versprechen, das selber, außer der Zeit, Zeit gibt – essentiell. Der neue Vereinnahmungsapparat der Environmentalität setzt nämlich bei der Implementierung von Zukünftigke it an, er soll nach Rouvroy in der datenbasierten Regulierung, im eindämmenden Management des Kommenden und Possiblen bestehen und kommt als die Verwerfung des Kommenden zugunsten der neuen metaphysischen Schließung einer total-operationalen automatischen Zukunft in den Blick. Durch die Immunisierung gegen das Kommende und Possible findet, das ist der Horizont der Analyse, keine Gabe von Zeit mehr statt, sondern deren Nahme, die environmentalitäre Gesellschaft erscheint am Ende gerade wegen ihrer absoluten Zukunftsbesetzung als zeitlos. »Das Handlungsfeld dieser Macht«, so Rouvroy, »situiert sich nicht in der Gegenwart, sondern in der Zukunft [*l'avenir*]. Diese Form der Regierung richtet sich auf das, was sich ereignen könnte, eher auf die Neigungen als

---

56 Alain Badiou: *Der zeitgenössische Nihilismus. Bilder der Gegenwart I*, übers. v. Martin Born, Wien 2018, S. 85.

57 Ebd., S. 105

58 Ebd., S. 98.

59 Ebd., S. 147.

auf die begangenen Handlungen [...]».<sup>60</sup> Möglich wird das auf Grundlage eines neuen Regimes von Zukünftigkeit, das dank extrem hoher, im mikrotemporalen Bereich liegender Rechengeschwindigkeiten möglich wird und dessen machtwissensgeschichtliche Genese sie präzise herausstellt: der Übergang von einem klassisch *prädiktiven*, vorhersagenden, zu einem *präemptiven*, vorausgreifenden und zuvorkommenden Regime, das nicht mehr auf die bloße Vorhersage zukünftigen Verhaltens abhebt, sondern auf die Regierung des Reellen durch die Regulierung von Potentialitäten. Die Differenz von Präemption und Prädiktion ist hochsignifikant, die beide verschiedene Modi von Antizipation markieren. Prädiktion ist die statistische Vorhersage, die ein, ja das kybernetische Anfangsproblem noch im Reich des Wahrscheinlichen und gerade noch nicht im Reich des Möglichen war, sodass man sagen könnte: Der Prozess der Kybernetisierung geht gerade von der Prädiktion zur Präemption und vom Wahrscheinlichen zum Möglichen über und wird gerade darin *environmental*.<sup>61</sup> Dieser Übergang findet laut Rouvroy zuallererst im statistischen Wissen selbst statt: als Übergang von der traditionellen Statistik und ihrer Erfindung des mittleren Menschen, die zentral für die Biopolitik der Bevölkerung war, zur algorithmischen Statistik, deren genaue Operationsweise Rouvroy herausarbeitet und die nun Relationen fokussiert. Entsprechend spricht sie auch vom Übergang von einer statistischen zu einer algorithmischen Gouvernamentalität, die, darin erblickt sie deren Neuheit, nur noch Relationen regiert.<sup>62</sup>

Der Übergang von der Prädiktion zur Präemption wird als Kernmoment des Abschieds von einem Kausalitätsregime und dessen spezifischer Zeitlichkeit ausgelegt:

»This is pre-emption and not prevention. This nuance can seem futile but I think it is an important nuance. It is not prediction either. It is a regime of action on the future, which is absolutely new, in my opinion. Prevention consists in acting on the causes of phenomena so that we know that these phenomena will happen or will not happen. This is not at all what we are dealing with here in algorithmic gouvernmentality since we have forgotten about causality and we are no longer in a causal regime. It is pre-emption and it consists in acting not on the causes but on the informational and physical environment so that certain things can or cannot be actualized, so that they can or cannot be possible. This is extremely different: it is an augmented actuality of the possible.«<sup>63</sup>

60 Antoinette Rouvroy und Thomas Berns: »Gouvernamentalité algorithmique et perspectives d'émancipation. Le disparate comme condition d'individuation par la relation?«, in: *Réseaux* 177 (2013), Heft 1, S. 13. (Diese und alle weiteren Übersetzungen aus diesem Text E. H.).

61 Zur Bedeutung des Vorhersageproblems – das eng mit der Frage des Verhaltens verknüpft ist, nämlich als Problem der Vorhersage des Verhaltens dynamischer Systeme – für die frühe Kybernetik vgl. z.B. Norbert Wiener u.a.: »Verhalten, Absicht und Teleologie« (1943), in: *futurum exactum. Ausgewählte Schriften zur Kybernetik und Kommunikationstheorie*, hrsg. v. Bernhard Dotzler, Wien 2002, S. 59–69.

62 Vgl. Rouvroy: »Gouvernamentalité algorithmique«, in: *Réseaux* 177, S. 163–196.

63 Rouvroy und Stiegler: »The Digital Regime of Truth«, S. 15.

Das als Präemption charakterisierte Regime von Zukünftigkeit ist wesentlich mit einer Environmentalisierung verbunden, ja Präemption ist ohne Environmentalisierung undenkbar, wie Rouvroy mindestens implizit immer wieder nahelegt:

»What matters is the possibility of linking any trivial information or data left behind or voluntarily disclosed by individuals with other data gathered in heterogeneous contexts and to establish statistically meaningful correlations. The process bypasses individual consciousness and rationality [...] and produces their ›effects of government‹ *by anticipatively ›adapting‹ the informational and physical environment of persons* according to what these persons are susceptible to do or to wish to do, rather than by adapting persons to the norms which are dominant in a given environment.«<sup>64</sup>

Environmentalität funktioniert als Implementierung umweltlicher Adaptation. So markiert sie eine vollkommene Verkehrung des Sinns von Adaptation, der ursprünglich, zu Zeiten von Behaviorismus und der Kybernetik erster Ordnung, als ›adaptive behaviour‹ und mithin als Anpassung an ein gegebenes Milieu noch mit einem homöostatischen Denken verbunden war. In nächster Nähe zu Foucault betont Rouvroy eben diesen Zurichtungseffekt:

»Diese Einwirkung auf individuelles Verhalten durch Vorwegnahme [*anticipation*] könnte sich in Zukunft immer mehr auf eine Intervention in deren Umgebung [*environnement*] beschränken und zwar umso mehr, als die Umgebungen selbst rückwirkend und intelligent sind, d.h. selbst Daten in Echtzeit sammeln durch die Vervielfachung von Sensoren, sie übertragen und bearbeiten, um sich unentwegt an die spezifischen Erfordernisse und Gefahren anzupassen [...]«<sup>65</sup>

Rouvroys Begriff der Präemption<sup>66</sup> benennt die Zeitlichkeit environmentaler Steuerung präzise. Er legt deren spezifische Vor-Struktur offen, eine technologische Vor-Struktur, die Heideggers existenziale Vor-Struktur, die bei ihm die Zeitlichkeit des Daseins gründiert, wesentlich unterminiert und schließlich ins radikal Subjekt-, Interpretations- und eben Zeitlose führt.<sup>67</sup>

Mark B. N. Hansen hat wie Rouvroy die technologische Vor-Struktur von Zukünftigkeit als Schlüsselmoment der neuen environmentalen Verfasstheit offengelegt, aber er ist dabei zu einer philosophisch-politisch wesentlich weitreichenderen Auslegung unserer fundamentalen Zeitlichkeit vorgedrungen. Er hat die Zeit-Form

64 Rouvroy: »The end(s) of critique: data behaviourism versus due process«, in: Hildebrandt und de Vries (Hg.): *Privacy, Due Process and the Computational Turn*, S. 157.

65 Rouvroy: »Gouvernementalité algorithmique«, in: *Reseaux* 177, S. 6.

66 Rouvroy übernimmt den Begriff ursprünglich von Brian Massumi, bringt ihn aber auf die bei Massumi noch weitgehend fehlenden exakten medientechnologischen Grundlagen. Vgl. Antoinette Rouvroy: »Technology, virtuality and utopia: governmentality in an age of autonomic computing«, in: Mireille Hildebrandt und Antoinette Rouvroy (Hg.): *Law, Human Agency, and Autonomic Computing: The Philosophy of Law Meets the Philosophy of Technology*, London 2011, S. 119–140.

67 Zu Heideggers Vor-Struktur der Sorge Martin Heidegger: *Prolegomena zur Geschichte des Zeitbegriffs* (GA 20), hrsg. v. Petra Jäger, Frankfurt am Main 1979, S. 413–417.

des neuen Vereinnahmungsapparates der Environmentalität als ›Vorkopplung [*feed-forward*]/‹ bestimmt und auf dieser Grundlage – das ist der Horizont seiner Analyse, der deutlich über Rouvroy hinausgeht – eine radikale Neufassung des Zeitlichkeitsproblems überhaupt skizziert. Vorkopplung und nicht mehr Rückkopplung erscheint bei Hansen als der Zentralbegriff der fortgeschrittenen Kybernetisierungsbewegung, worin sich schon allein semantisch die prinzipielle Umstellung von Vergangenheits- auf Zukunftsorientierung als zentrales Merkmal der neuen Medien-Form zeigt. Bereits der Titel seines zentralen Buches – *Feed-Forward: On the Future of Twenty-First-Century Media*<sup>68</sup> – verweist auf die basale Rolle von Zukünftigkeit in der durch die Medien des 21. Jahrhunderts geprägten Kondition, wobei er in der Folge auf die durch diese Medien geschehende Implementierung einer bestimmten Figuration von Zukünftigkeit abhebt. Dabei markiert die von ihm geprägte Formel ›die Medien des 21. Jahrhunderts‹ den prinzipiellen Wechsel der Medien-Form der in unserer Welt vorherrschenden Medien. Diese Medien umfassen, dies sei in einer ersten Annäherung vorweggenommen, datengetriebene, durch Netze von Algorithmen gesteuerte Rechenprozesse, die in Geschwindigkeiten und mit Komplexitäten arbeiten, die der menschlichen Wahrnehmung nicht zugänglich sind und die ohne Umweg über menschliches Bewusstsein – dies ist die mit ihnen erscheinende grundlegende neue Medienfunktion umweltlicher Vermittlung – das sensorische Kontinuum der Welt selbst (mit)gestalten, in das wir eingelassen sind und das menschliche Wahrnehmung, Erfahrung und Gedächtnis allererst ermöglicht. Hansen gelingt es zum einen, auf Basis der *Feed-Forward*-Struktur, wie sie die Medien des 21. Jahrhunderts auszeichnet, die operative Logik der Environmentalität herauszuarbeiten. Zum anderen vermag er aber auch noch zu zeigen, dass sich genau darin, wenn auch noch in beschränkter Weise, überhaupt eine neue, nämlich (wie ich sie nennen möchte) umweltliche Form der Zeitigung Bahn bricht, die die statthabende environmentale Vereinnahmung von Zeit und Zukünftigkeit, wie sie auch Rouvroy als Kern der herrschenden Zeitlichkeit herausgestellt hat, prinzipiell überbortet – mit äußerst weitreichenden Konsequenzen für die Rekonzeptualisierung von Zeit, Erfahrung, Subjektivität und die Weise des Weltens von Welt überhaupt, die auf dieser neuen Medienbasis möglich wird. Hansen hat dergestalt die weitreichende Verschiebung des Zeitproblems als solchen, die sich in der und durch die von den verteilten sensorischen Medien des 21. Jahrhunderts aufgedeckten originäre Umweltbedingung ankündigt, erkannt. Der zentrale Einsatz und das kritische Moment des neuen Vereinnahmungsapparates der Environmentalität liegt vor diesem Hintergrund darin, dass er das Potential von umweltlicher Zeitigung, wie es mit den umweltlichen Medien zum ersten Mal aufbricht, einzudämmen, zu besetzen, zu kommodifizieren sucht – und gerade darin die herrschende Zeitlichkeit errichtet.

68 Mark B. N. Hansen: *Feed-Forward. On the Future of Twenty-First-Century Media*, Chicago, IL. 2015.

Die diagnostische Kernthese von Hansens philosophischer Ausarbeitung der environmentalitären Situation betrifft zunächst das Erscheinen einer neuen Medienfunktion:

»Unlike the media forms central to the twentieth century, especially phonography and cinematography, whose operability was dominated by recording, storage, and transmission today's media function is a kind of general platform for immediate, action-facilitating interconnection with and feed-back from the environment.«<sup>69</sup>

Die historisch lang vorherrschenden drei Medienfunktionen Speichern, Übertragen, Verarbeiten, die Geschichtlichkeit, ein bestimmtes Zeitbewusstsein und auch die Struktur menschlicher Erfahrung, wie sie philosophisch insbesondere von der Phänomenologie entwickelt und beschrieben wurden, mindestens mitkonstituiert haben, werden nach Hansen zwar nicht verschwinden, aber durch die Emergenz einer gänzlich neuen Medienfunktion – der »umweltlichen Vermittlung«<sup>70</sup> – ergänzt und auch transformiert. Die Medien des 21. Jahrhunderts, die insbesondere durch die enorme Ausbreitung und Verschaltung im mikrotemporalen Bereich operierender sensorischer Medien das Umweltlich-Werden von Komputation einrichten, sollen nach Hansen nicht mehr und nicht weniger als »weltliches Empfinden [*worldly sensibility*]/«<sup>71</sup> freilegen und vermitteln. Das »gegenwärtige Paradigma von Techno-Erfahrung«,<sup>72</sup> so heißt es zugespitzt, ist durch einen »direkten, durch gegenwärtige mikrokomputationale Sensoren ermöglichten Zugang zu weltlichem Empfinden«<sup>73</sup> charakterisiert. Die »direkte Kopplung mit mikrotemporalen weltlichen Empfindungen«<sup>74</sup> durch Mikrosensoren – direkt, d.h. ohne Umweg über menschliche Erfahrung und Bewusstseine – öffnet »eine Breitbandverbindung zwischen weltlichem Empfinden und einem Meer von körperlichen und umweltlichen Prozessen, die eine dynamische Verkörperung ermöglichen«. <sup>75</sup> Weltliches Empfinden heißt dabei »ganz einfach kausale Wirksamkeit ohne Wahrnehmung«, <sup>76</sup> also eine Empfindung vollkommen jenseits von Perzeption, eine präaffektive Affektivität, ein »Fühlen ohne Fühler«, <sup>77</sup> eine »Empfindung, die zuallererst zur Welt ›gehört‹«. <sup>78</sup> Ebendieser medientechnologisch möglich gewordene Zugang zu und überhaupt der Aufweis von so etwas wie weltlicher Empfindung stellt nach Hansen eine wahrhafte Verschiebung der ganzen »Ökologie der Erfahrung«<sup>79</sup> dar. Das ist der entscheidende Punkt: Dergestalt verschiebt

---

69 Ebd., S. 160.

70 Ebd., S. 102.

71 Ebd., S. 170–175.

72 Ebd., S. 159.

73 Ebd., S. 145.

74 Ebd., S. 160.

75 Ebd.

76 Ebd., S. 117.

77 Ebd., S. 222.

78 Ebd., S. 102f.

79 Ebd., S. 160.

sich nämlich der primäre Ort von Erfahrung tendenziell weg von »Operationen höherer Ordnung wie Bewusstsein und Erfahrung hin zu elementarerer Operationen des Fühlens«. <sup>80</sup> Bewusstsein und Wahrnehmung werden zugunsten von Weltlichkeit deplatziert. <sup>81</sup> Erfahrung wird als solche supplementiert durch eine »virtuelle Quelle unserer Erfahrung, die niemals perzeptiv aktualisiert werden muss – und auch nicht aktualisiert werden kann«. <sup>82</sup> Damit einher geht eine Steigerung und Intensivierung weltlicher Potentialität. So erscheint »eine neue Welt, eine durch ein gewaltig ausge-dehtes und deterritorialisierendes Sensorium charakterisierte Welt«, <sup>83</sup> die insgesamt zu einer grundsätzlichen Neubefragung des Weltens von Welt nötig ist. Dergestalt zeichnet sich ein neues Verständnis von Weltlichkeit ab, einer »Weltlichkeit, die für ihre Existenz nicht von ihrer Vergegenwärtigung in menschlichen Modi der Erfahrung abhängt«. <sup>84</sup> Genau hier erscheint das philosophische Problem von Umweltlichkeit in seiner ganzen Tragweite. Die Medien des 21. Jahrhunderts legen laut Hansen unsere originäre Umweltbedingung offen, sie sind eben deshalb radikal umweltliche Medien, die überhaupt eine neue geschichtliche Formation von Weltlichkeit und eine Reaktualisierung des Weltproblems begründen, die von dieser Bedingung her radikal umweltlich begriffen und beschrieben werden muss.

Die Wendung auf die Zukünftigkeit ist der neuen Medienfunktion originär eingeschrieben: »Die Medien des 21. Jahrhunderts bezeichnen«, so expliziert Hansen, »Medien nach deren Wende von vergangenheitsgeleiteten Aufzeichnungsplattformen zu datengetriebenen Vorwegnahmen von Zukunft«. <sup>85</sup> Sie wenden die Direktionalität von Medien von der Vergangenheit in die Zukunft. Die Öffnung des erweiterten Reichs des Empfindens – eben des weltlichen Empfindens – zeigt eine »doppelte Amputation« der Vergangenheitsorientierung, Amputation sowohl »der inneren Vermögen (inneres Gedächtnis) als auch von dessen Supplement durch eine äußere Technologie (artefaktuelles Gedächtnis) und stattdessen das Erscheinen einer nicht-prothetischen technischen Mediation«, <sup>86</sup> die »die Umweltlichkeit [*environmentality*] der Welt selbst registriert« <sup>87</sup> und deren zukunftsgerichtete mediale Manipulation und Modulation ermöglicht. Ergebnis dieser Verschiebung ist die radikale *Deanthropomorphisierung des Temporalisierungsprozesses* selbst. <sup>88</sup> Und genau darin liegt eine präzise Zuspitzung des environmentalitären Problems, die damit einhergeht: Denn die Medien des 21. Jahrhunderts, so wird jetzt einsehbar, sie »steuern die Zeit der

80 Ebd., S. 84.

81 Vgl. ebd.

82 Mark B. N. Hansen: »Engineering Pre-individual Potentiality: Technics, Transindividuation and 21<sup>st</sup>-Century Media«, in: *SubStance* 41 (2012), Heft 3, S. 32–59, hier S. 45.

83 Hansen: *Feed-Forward*, S. 161.

84 Ebd., S. 144.

85 Ebd., S. 4.

86 Ebd.

87 Ebd., S. 8.

88 Vgl. S. 112.

Erfahrung«. <sup>89</sup> Die Kontrolle von Erfahrungszeit, ohne Zweifel der bisherige Gipfelpunkt der allgemein-behavioristischen Steuerungsfaszination, ist das Grundcharakteristikum dessen, was als dritte Kybernetik <sup>90</sup> bezeichnet werden kann, in der sich seit den 2000er-Jahren der Prozess der Kybernetisierung als Environmentalisierung konkretisiert – und zwar durch die Explosion umweltlicher Wirkmächte und die Emergenz einer gewaltigen und bis dato in ihrer Reichweite unbekannten, ja nicht einmal zu erahnenden umweltlichen Kontrollfunktion. Fortan wird es darum gehen, die »operationale Gegenwart des Empfindens [*operational presence of sensibility*]«, <sup>91</sup> die allein technisch zugänglich ist, zu steuern. Eben dies charakterisiert die environmentalitäre Situation.

Hansen hat die hier auf der Grundlage umweltlicher Medien statthabende signifikante Verschiebung der Zeitfrage expliziert und in diesem Zuge auch sein eigenes Projekt als postphänomenologisch dargestellt:

»The phenomenology of time-consciousness will then give way to an asubjective – or more precisely a non-subject-centered – phenomenology of time that focusses on the correlation between wordly temporalizing (>de-precensing<) and the temporal ecstasies of human experience (the impression-retention-protection complex).« <sup>92</sup>

Ohne hier ins Detail gehen zu können, gilt es doch zumindest festzuhalten, dass die allein technologisch mögliche Verankerung der Phänomenologie in der operationalen Gegenwart des Empfindens genau gegen die orthodoxe phänomenologische Artikulation stattfindet, die dem Menschen das Vermögen der Zeitkonstitution zuspricht. Mikrosensoren inauguriert demgegenüber, folgt man Hansen, »eine neue Ebene der Vergegenwärtigung«, die die »Operationalität der Gegenwart selbst redefiniert«. <sup>93</sup> Die operationale Gegenwart des Empfindens, das betont Hansen vielfach, ist qua Mikrotemporalität wesentlich technisch, und so entsteht eine fundamentale Technizität von Präsenz, die keiner phänomenologischen Reduktion (mehr) zugänglich ist.

Wenn das »neue technische Medienparadigma zukunftsgerichtet« <sup>94</sup> ist, worin besteht nun aber diese Zukunftsgerichtetheit genau, die sich in der »»Feed-Forward<-Struktur von Erfahrung« <sup>95</sup> abzeichnen soll? »Sinnesleben [*Sensory Life*]« würde seine Abhängigkeit von Vergegenwärtigungen in Sinneswahrnehmung und Bewusst-

89 Ebd., S. 189.

90 Vgl. Erich Hörl: »Die Ökologisierung des Denkens«, in: *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 14 (2016), Heft 1, S. 33–45, hier S. 42.

91 Hansen: *Feed-Forward*, S. 191.

92 Ebd., S. 67.

93 Ebd., S. 192.

94 Ebd., S. 214.

95 Ebd., S. 140.



sein los, so Hansen, und dank der Medien des 21. Jahrhunderts direkt technisch adressierbar und präsentierbar.<sup>96</sup> *Feed-Forward* bezeichnet dabei

»a radical introjection of data of sensibility gathered and analyzed by a technical system (twenty-first-century-media) into a vastly different techno-biotic-system (supervisory consciousness) not for the purpose of the maintaining of this latter system's functioning, but for the purposes of expanding its own access to and (potentially) its agency over the material elements of its own situation. Homeostasis thus gives way to intensification [...]. The feed-forward structure at issue here is directly correlated with – and indeed is concretely instituted by – the operation of contemporary microcomputational sensors.«<sup>97</sup>

Die weltliche Sensibilität wird auf diese Weise jedoch nicht bloß verdatet, sondern – und das ist der springende Punkt für diese dringliche philosophische Intervention – noch einmal erweitert. Hansen nennt das »Daten-Potentialität [*data potentiality*]«.<sup>98</sup> Daten-Potentialität gäbe, im Unterschied zur »realen Potentialität vorgängiger technischer Epochen«,<sup>99</sup> durch die extreme Feinkörnigkeit, mit der *Data-Mining* die Manifestationen der eingerichteten Welt selbstenthüllen würde, einen Zugang zur »totalen Relationalität, die ein Ereignis informiert«, sie mache es »berechenbarer«, wenngleich es dennoch keinen »totalen Zugang zu dieser Relationalität«<sup>100</sup> gibt und auch nie geben wird. Das ist ein entscheidender Zusatz: Die totale Relationalität – »die wirkliche Struktur der Solidarität des Universums«<sup>101</sup> – bleibt im Prinzip jenseits jeder möglichen Erfahrung. Daten-Potentialität zeigt mithin aber auch, dass es unmöglich ist, jemals »den Kreis der Vorhersagbarkeit [*loop of prediction*] zu schließen«.<sup>102</sup>

Daten-Potentialität markiert – mit Deleuze gesprochen – Fluchtlinien des environmentalen Vereinnahmungsapparates, die irreduzible »Kraft des Außen«, die die Diagramme der Environmentalität umwälzen und umstürzen könnte, indem sie die Problematik von Potentialität und Zukünftigkeit noch einmal neu aufwirft und eine »dritte Achse« schafft, »die zugleich von der des Wissens und der der Macht unterschieden wäre«, letztlich eine »wirkliche Bejahung des Lebens«.<sup>103</sup> Hansens Denken der Daten-Potentialität ist dergestalt, trotz all seiner Kritik am *Engineering* von Po-

---

96 Vgl. ebd.

97 Ebd., S. 140f.

98 Ebd., S. 167.

99 Ebd.

100 Ebd., S. 169.

101 Ebd., S. 169.

102 Ebd., S. 170.

103 Gilles Deleuze: *Foucault*, Frankfurt am Main 1987, S. 131 bzw. 134. Die »dritte Achse« einer nicht-reduktiven Subjektivierung und Individuation, Effekt einer anderen prä- und transindividuellen Produktion jenseits jeder datenbehavioristischen Subsumption der Relationalität, würde von Daten-Potentialität und weltlicher Sensibilität als Medien einer irreduziblen Exteriorität ausgehen.

tentialität durch die Datenindustrien,<sup>104</sup> gleichsam die Gegenposition zu Rouvroys Diagnose eines Daten-Behaviorismus. Was das daraus folgende philosophisch-politische Programm angeht, sind die Konsequenzen radikal: Statt wie Rouvroy auf eine geschichtlich problematisch gewordene, letztlich immer noch auf menschliche Bewusstseinszeit als ihren absoluten Referenzpunkt verweisende Politik des Subjekts, der Sprache und des Rechts setzt Hansens Kritik des Environmentalitären auf eine datengestützte Politik des Empfindens und der weltlichen Temporalisierung, die nicht prinzipiell gegen jedes *Engineering* von Potentialität und Zukünftigkeit angeht, sondern nur gegen deren beschränkende Subsumtion. Statt eine Politik der Interpretation wiederanzurufen, die einer vor-environmentalitären Lage entstammt, geht es Hansen um eine Politik der Implikation: Unter den Bedingungen von Environmentalität wird es nötig, gegen die environmentale Besetzung und Ausbeutung, gegen das environmentale *Engineering* weltlicher Sensibilität durch die Datenindustrien (sowie auf der Basis einer radikalen Rekonzeptualisierung von Zeitigung) zu einem Denken der ›*implication*‹ – ›Verwicklung‹, ›Einbeziehung‹, ›Einbindung‹ – zu kommen. Im Kontrast zur transzendentalen Form der Subjektivität und der Herausstellung menschlicher Handlungsmacht geht es um unhintergehbare »agentiale Verwicklung« in den primordialen Netzen weltlichen Empfindens, um ein Denken der Verwicklung »in den größeren umweltlichen Prozess«, <sup>105</sup> das das Werden überhaupt als Umweltlich-Werden begreift. Dies sind die Konturen einer Postphänomenologie der Implikation und ist zentraler Bestandteil der schon erwähnten philosophischen ›Politik der Empfindung‹, wie sie Hansen gegenstrebig zum neuen Vereinnahmungsapparat der Environmentalität anvisiert. Der philosophisch-politische Einsatz eines Denkens der Implikation liegt in der Beschreibung einer »Subjektivität als Verwicklung«, einer »erweiterten Subjektivität jenseits phänomenologischer Wesen höherer Ordnung« –, wonach sich Subjektivität nicht mehr einer angeblichen ›Autonomie‹ innerer Erfahrung verdankt, sondern »unserer Verwicklung in verteilte und heterogene Netze, die die totale Situation, in der wir uns befinden, modulieren und die deren Neigung, deren Kraft zur Schaffung von Zukunft ausmachen«. <sup>106</sup> Zeitigung muss dabei als »weltliche Temporalisierung« <sup>107</sup> verstanden werden, wie Hansen mit Jan Patočka einmal formuliert, ja sogar als *umweltliche* Temporalisierung, wie ich noch stärker herausheben würde – um diejenige neue Temporalisierungsstruktur zu erfassen, die

104 So heißt es: »In a world increasingly *supported* by twenty-first-century media, the direct impact of media on human experience is thus massively overshadowed by its indirect impact; [...] today's media directly impact the very sensible continuum, the source of potentiality, from which delimited, agent- or faculty-centered, higher-order experience springs.« (Hansen: »Engineering Pre-individual Potentiality: Technics, Transindividuation and 21<sup>st</sup>-Century Media«, in: *SubStance* 41, S. 56.).

105 Hansen: *Feed-Forward*, S. 68f.

106 Ebd., S. 261.

107 Ebd., S. 68.

Hansen selbst als *Feed-Forward*-Struktur in ihrer ganzen unhintergehbaren Technizität und gerade nicht gegen diese zu beschreiben sucht.

Dieses Programm eines technoökologischen Denkens umweltlicher Implikation ist dabei keineswegs – etwa aufgrund einer nicht zu vermeidenden anthropomorphen Einschreibung und eines entsprechenden konzeptionellen Erbes, das alle Postphänomenologie immer schon heimsuchen würde – als eine versteckte Re-anthropomorphisierung zu werten. Denn die aus umweltlicher Zeitigung heraus gedachte Postphänomenologie wird nach Hansen gerade auf der Grundlager der neuen »untrennbar menschlichen und maschinellen Vernunftform«, die auf »mehr-als-menschlichen-aber-weniger-als-vollständig-maschinellen relationalen Gefügen«<sup>108</sup> basiert, zu errichten sein. Eine Möglichkeit, dies zu unternehmen, besteht darin, Gaston Bachelards phänomenotechnische Überarbeitung der Phänomenologie aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, die die doppelte, mathematisch-technische Transformation von Phänomen und Noumenon unter Bedingungen des neuen wissenschaftlichen Geistes herausstellte, auf die Gesamtproblematik von Erfahrung in algorithmischen Kulturen auszudehnen. Die phänomenotechnische Neubeschreibung der auf direkter medialer Verschaltung mit den weltlichen Empfindungen und auf Datenpotentialität basierenden, durch ein instrumentelles Apriori transformierten Erfahrung wäre das Ziel.<sup>109</sup> Dies zu denken stellt ohne Zweifel eine der Herausforderungen einer Kritik der environmentalen Situation aus dem Geiste umweltlicher Zeitigung dar.

#### 4. Schlussbemerkung

Wir befinden uns heute wieder und vielleicht mehr denn je vor dem Aufgang eines Weltproblems, der im Horizont einer medientechnologisch möglich gewordenen radikalen umweltlichen Zeitigung geschieht. Gegen den Vereinnahmungsapparat der Environmentalität und dessen Zeit-Form, die womöglich zukunftslose, ihrerseits »automatische« Subjekte einer automatischen Antizipation hervorzubringen droht und dabei letztlich in Entweltlichung und Verunweltlichung umschlägt, müssen umweltliche Weisen der Weltwerdung ebenfalls neu gedacht werden, die sich der Environmentalisierung entziehen. Gegen die weltweite, von der Environmentalität ins Werk gesetzte Axiomatik der automatischen Antizipation – die absolute Erfüllung der globalisierten Kapital-Form –, die eine Nicht-Welt einrichtet, gilt es andere um-

---

108 Mark B. N. Hansen: »Critique of Data, or Towards a Phenomenotechnics of Algorithmic Culture«, in: Erich Hörl, Nelly Y. Pinkrah, Lotte Warnsholdt (Hg.): *Critique and the Digital*, Zürich 2020, S. 25–73, hier S. 71.

109 Vgl. ebd. Zu Bachelards Phänomenotechnik siehe neben Hansens Rekonstruktion auch Hans-Jörg Rheinberger: »Gaston Bachelard und der Begriff der »Phänomenotechnik«, in: *Epistemologie des Konkreten. Studien zur Geschichte der modernen Biologie*, Frankfurt am Main 2006, S. 37–54.

weltliche Weisen des Weltbewohnens auszuarbeiten, die auf radikal-relationalen technoökologischen Erfahrungsweisen eines – verbal gefassten – Weltens basieren. Denn ›Welt‹ ist, dies wissen wir spätestens seit Heidegger, keine Gegebenheit, sondern das Korrelat von Seins- und Zeitigungsmöglichkeiten. Der technischen Weltlosigkeit environmentalitärer Zeit, die Seinsmöglichkeiten eindämmt und im Wege eines datenindustriellen *Engineering* von Erfahrung den Möglichkeitsraum und Zukunftigkeit als solche dem Kapital subsumiert, ist eine technoökologische Reartikulation umweltlicher Zeitigung entgegenzustellen – und eine entsprechende, auf Basis relationaler Technologien stehende umweltsensitive Rekonzeptualisierung von Erfahrung und Welten zu entwerfen. Eine Politik der Weltwerdung – vielleicht die große Herausforderung der Gegenwart überhaupt – kann nur eine gegenenvironmentalitäre Politik der Verumweltlichung sein. Und genau hier wird sie anzusetzen haben: Sie muss zuallererst mit den unmenschlichen Zeitweisen umweltlicher Medien rechnen und von da ausgehend das, was umweltliche Zeitigung heißen könnte, konzeptualisieren. Welcher Art, so lautet also die Frage, ist die Zukunftigkeit, die durch umweltliche Zeitigung – durch die durch umweltliche Medien ins Werk gesetzte Zeitigungsweise – eröffnet wird?